

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

118 (12.3.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4344

Erscheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) vierteljährlich durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühren bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, England, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Preis für Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenscheintafeln usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigebestellung, zwangsweiser Beilegung und Kontroversen ist der Nachlag hinreichend. Zeitungen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Austräge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Reuillen: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. **Erscheinenszeiten:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier. 7000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 12. März, vorm. (M. A. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwei feindliche Linien, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad-Weste mit über hiebzehnjähriger Schussweite, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve-Chapelle festhielten, stießen heute nach mehreren Male in östlicher Richtung vor; sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuve-Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange. In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtsfähigkeit nur gering.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter zwei Regimentskommandeure, und eroberten drei Geschütze und zehn Maschinengewehre.

Auch in der Gegend von Augustow hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich der Wolka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Prasnys schritten unsere Angriffe fort, über 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen: Den Sieg bei Grodno und den bei Prasnys. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armee-Korps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden sie die Ereignisse der letzten Tage über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so berechneten Worten angeführte Offensive von Grodno durch den Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppenkämpfe sind die ersten Siege unserer heutigen Vorkämpfer. Bei Prasnys stehen unsere Truppen nach anfänglichem Ausweichen wieder vier Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampfplätzen zwischen Weichsel und Dnyestr elftausend vierhundert und sechzig Russen gefangen.

Der Handelskrieg gegen England.

„Die reinste Nachsicht.“
Amsterdam, 10. März. (Tag.) Als einen Beweis unfähiger Verwirrung des Denkens und Handels und als eine Störung des Moralens pfänden bezeichnen Rumors von den Tagen den Beschluß der englischen Regierung, die Befragung von U 8 nicht als ehrenvolle Kriegsgefangene zu behandeln. Das sei die reinste Nachsicht. Weil die Unterseeer sich nach englischer Auffassung des Seeraubes schuldig machen, müsse ihre Verurteilung, wenn auch nicht gänzlich, als Seeräuber behandelt werden, die Nelson noch aufnahm, so doch als minderwertiger wie andere Kriegsgefangene. (Im Unterhause wurde dringend und ernstlich das Verlangen an die Regierung gestellt, sie aufzugeben, was Aquith nicht etwa entzweit zurückwies; vielmehr erklärte er, die Regierung werde von Fall zu Fall entsprechend handeln.) Für jeden Importeur ist es sonnenklar, daß die Verurteilung eines solchen Unterseebootes zu den teuersten und kühnsten Seelenten zählt, die im Dienste ihres Vaterlandes die gefährlichste und schwierigste Aufgabe als Pflicht erfüllen und einfach

zu gehorchen haben. Da die Engländer die Befehlshaber in Kiel und Berlin nicht treffen können, fühlen sie ihre Wut an den tapferen Seelenten. Überall breche der Wahnsinn aus und verweise jedes Gefühl von Billigkeit.

Stockholm, 11. März. (M. A. B.) Das liberale Stockholmer Blatt Dagens Nyheter tadelt nachdrücklich die Erklärung der britischen Admiralität wegen der besonderen Vergeltungsmahregeln an den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote. Das Blatt bezeichnet es als eine grausame Neuerung in der Geschichte der Kriegführung, für die Kriegsgesellschaft der deutschen Regierung an den Mannschaften Rache zu nehmen, da man außer Stande sei, die verantwortlichen Stellen zu erreichen. Die Maßnahmen würden außerdem wirkungslos bleiben. Die Befragungen der Unterseeboote wüßten, daß sie mehr als andere in Gefahr sind. Die Männer der deutschen Marine würden vor dem Gedanken, daß kein Bardon gegeben werde, wenn sie in Feindeshand fallen, nicht zurückweichen. Die Verbündeten mögen jedoch nicht vergessen, daß 800 000 ihrer Soldaten, angefangen vom gemeinen Mann bis hinauf zu den Generälen, in deutscher Gefangenschaft seien, während sie selber nur wenig mehr als 100 000 deutsche Gefangene hätten. Wenn Vergeltungsmahregeln gegen Kriegsgefangene in Betracht gezogen würden, dann könnte Deutschland den härtesten Schlag verfehlen.

Ein Zeppelinangriff über Warschau.

Berlin, 11. März. Der Kurier Warschau vom 28. Februar berichtet: Um 1 Uhr nachts wurden gestern die Bewohner Warschaws durch eine fürchterliche Detonation von drei nacheinander folgenden Explosionen aus dem Schlaf gerüttelt. Es ist nämlich eine Anzahl Bomben von einem hoch über der Stadt kreisenden Zeppelin Luftschiff heruntergeschleudert worden. Eine Startschleuderung hat im Straßenpflaster tiefe Ausbuchtungen gebohrt und ringsherum 1400 Fenster zerbrochen und 40 Schaufenster zertrümmert. Sie und da wurden die über den Geschäften hängenden Schilder durchlöchert, und einige Kartätschen flogen in Wohnungen des ersten Stockes, wo sämtliche Wände von den Wänden herunterfielen und auch schwere Gegenstände ins Wasser geschleudert wurden. Ähnliches ist über zwei andere Explosionen berichtet worden. Im ganzen wurden sieben Bombenwürfe konstatiert; da aber vier weitere Explosionen außerhalb der Stadt stattfanden, haben sie verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet, und dank der späten Nachtstunde ist auch kein Menschenleben zum Opfer gefallen. Unvergleichlich nach der Explosion sind, der Polizeiverordnung gemäß, alle Straßenlichter ausgelöscht worden.

Berlin, 11. März. (M. A. B. Nicht amtlich.) Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt unter der Überschrift: „Deutsche Gefangene auf Korsika“: Ueber die Lage der deutschen Gefangenen auf der Insel Korsika, besonders in Casabianda, waren in der Öffentlichkeit mehrfach Angaben verbreitet worden, die Ungeheuerlichkeit und Beunruhigung hervorgerufen konnten. Durch Beauftragte einer neutralen Macht wurden nunmehr die Gefangenenlager auf Korsika, namentlich auch das von Calabianda bejudet. Soweit dabei Mißstände festgestellt worden sind, wird die französische Regierung veranlaßt werden, alsbald gründlich Abhilfe zu schaffen.

Berlin, 11. März. (M. A. B. Nicht amtlich.) Das Gericht der Inspektion des immobilien Gardekorps, Station Spandau, verurteilte den englischen Kriegsgefangenen, Eisenbahnarbeiter John Bramble aus London, wegen Missetat in der Befragung gegen einen Vorgelegten im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Felde und wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen der Vornahme eines tätlichen Angriffs gegen einen Vorgelegten und Gehorsamsverweigerung im Jahre 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verneinte jedoch die Vornahme eines tätlichen Angriffs und erachtete nur Gehorsamsverweigerung als vorliegend.

Berlin, 11. März. Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Leutnant Frhr. v. Schorlemer vom Kavallerie-Regiment Nr. 4, der jüngste Sohn des preussischen Landwirtschaftsministers, ist gestern bei einem Sturmangriff gefallen.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

Die Lage in England.

Auf einem Umwege gehen der Wiener Deutschen Korrespondenz folgende Mitteilungen aus London zu:

Die Stimmung ist in den letzten Tagen gedrückter geworden. Der 18. Februar hat allerdings die von dem großen Publikum erwarteten Ereignisse nicht gebracht, oder es hat wenigstens keine Kenntnis von besonders schweren Verlusten erhalten, allein nicht nur die von Tag zu Tag sich verschlechternde innerwirtschaftliche Lage gibt zu ernstlichen Sorgen Anlaß, sondern auch der Eindruck, daß die britische Regierung den Absichten Deutschlands augenblicklich machtlos und unschlüssig gegenübersteht.

Was die große Masse der Bevölkerung anlangt, so interessiert sie sich hauptsächlich für die Brotfrage. Die Teuerung hat in dieser Beziehung geradezu ungeheure Verwicklungen angerichtet, und es ist durchaus nicht unbillig, wenn die Arbeiter entsprechende Lohnforderungen fordern. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der englische Unternehmer nicht nur an und für sich solchen Ansinnen gegenüber äußerst zögert, sondern zugleich tatsächlich zum Teile durch den Krieg so in Mitleidenhaft gezogen ist, daß er nicht mehr mit kann. Dazu kommt aber noch, daß eine große Zahl englischer Unternehmer in dem Augenblicke, wo die Ausfuhr zu sinken begann, den Betrieb einstellte und nicht etwa aus Materialmangel Tausende von Arbeitern auf die Straße warf. Die große Belastung der Arbeiterverbände durch die so notwendig gewordenen Unterführungen erklärt ebenfalls die neuen Lohnforderungen der noch arbeitenden „Hände“.

Der Mittelstand leidet ebenfalls durch die Teuerung, ist aber wirtschaftlich noch genügend widerstandsfähig; seine offensichtliche Nervosität ist aber bedingt durch das geringe Vertrauen, das er infolge der Behr in die antilastischen Mittelmaßnahmen setzt, einer Behr, die nicht nur unterdrückt, sondern auch fesselt. Ich glaube, daß in keinem Lande die Presse so getrieben ist, wie heute die englische Presse, allerdings trägt sie es nicht allzu schwer, da sie entweder von Syndikaten abhängig ist, die durch den Krieg ihre bestimmten Interessen verfolgen, oder aber von der Regierung bezahlt ist. Jedenfalls hat die englische Presse sich in diesem Kriege nicht als eine Stätte der Freiheit, Unabhängigkeit und Wahrheit bewährt. Der Mittelstand hat infolgedessen heute das allgemeine Gefühl der Unsicherheit, er sieht sich überall von Feinden und Spionen umgeben und wenn bei seiner notorischen Unbildung ihm auch das Unwürdige, Erniedrigende des bekannten Fluggerätes nicht zum Bewußtsein kommt, so empfindet er ihn doch als ein Symptom dafür, daß Englands Meeresstellung noch nie so gefährdet war wie heute. Einen sehr starken Eindruck hat aber auch in diesen Kreisen die Tatsache gemacht, daß Portugal der englischen Führung entschlossen ist.

Wesentlich vertrieben ist die Stimmung der wirklichen Intelligenz, die allerdings auch in London nur auf einen kleinen Kreis beschränkt ist. Dort ist man resigniert. Man fühlt, daß ein verheerender Sturm über England hinwegzieht, allein man fühlt sich auch ohnmächtig dagegen. Ich hatte Gelegenheit mit einer in der englischen Gelehrtenwelt sehr hervorragenden Persönlichkeit zu sprechen und stazierte ihre Meinungen in folgendem:

„Auchere Regierung ist aufs schärfste zu verurteilen. Wenn jemals, so hätte England gegenwärtig eines davornehmenden Friedens bedurft, wo seine wirtschaftlichen Verhältnisse in völliger Umwandlung begriffen sind, infolge der Steuerpolitik und der sozialen Politik des liberalen Kabinetts. Es ist wahr, daß diese Umwandlung auch, und zwar in erster Linie, durch den Wettbewerb Deutschlands auf dem Weltmarkt hervorgerufen worden ist, allein die Zeit, wo man durch Kriege, also mit äußerer Gewalt, wirtschaftliche Erscheinungen bekämpfen konnte, ist vorüber. Nicht die englische Flotte und wenn sie doppelt so groß wäre, vermag Englands Herrschaft auf dem Weltmarkt aufrecht zu erhalten, sondern nur eine Politik, die die tiefingetragenen sozialen Schäden im eigenen Volke beseitigt und dadurch sowie durch die Vermeidung der politisch-wirtschaftlichen Monopolstellungen, die englische Produktion von ihren Fesseln befreit und dadurch leistungsfähiger macht. Wer selbst, wenn man diesen Weg billigen könnte, müßte man die härteste Art misshandeln, in der er von den drei Männern, Crich, Churchill und Kitchen, geführt wird — Asquith ist eine Null. Diplomatisch hat man sich allerdings sehr geschickt auf den Krieg vorbereitet, allein die Mittel zu seiner Führung hat man nicht richtig abgeschätzt. Got man sich einerseits in der militärischen Leistungsfähigkeit Oesterreich-Ungarns sehr getäuscht — noch im August sprach man in englischen Meereskreisen von diesem Staat als einer bereits zusammengebrochenen Ruine — so hatte man auch weder über die britischen Nachmittage zur See noch über die zu Lande eine klare Vorstellung. Man mocht uns zum Vorwurfe, daß wir alle Lasten auf unsere Verbündeten abwälzen wollen, allein man tut uns damit

Unrecht. Die Regierung ist einfach nicht in der Lage, mehr zu tun. Wie soll die englische Flotte die deutsche zerschlagen, wenn es gleichzeitig im Plane Churchill's liegt, sie zu schonen, damit sie für die Zeit des Friedensschlusses die Neutralen im Zaume halten kann? Wie will man ohne allgemeine Wehrpflicht Millionen englischer Soldaten nach dem Heilande schicken, nachdem durch Jahrhunderte den Engländern gelehrt worden ist, die Soldaten gering zu schätzen, und wie will man endlich das Kriegsmaterial für ein Millionenheer schaffen, wo selbst die Ausrüstung der bisherigen bestehenden Kontingente nur mit größter Mühe bewerkstelligt werden konnte? — Ich sehr sehr düster in die Zukunft. Wir haben seit zweihundert Jahren politisch nicht gelernt und sind im letzten Jahrhundert auch technisch zurückgeblieben. Wir haben das Geld über- und den Menschen unterschätzt; und darum werden in diesem Kriege bei uns auch große moralische Werte vernichtet. Die Anweisung des ersten Lords der Admiralität an die britischen Handelschiffe, neutrale Flaggen zu mißbrauchen — etwas, was im Einzelfall als Notwehr genügt, zulässig ist — war in ihrer Allgemeinheit ein Einbekenntnis der Schwäche Englands gegenüber seinem Gegner zur See. Wäre unsere Admiralität nicht rückständig, so hätte sie die Führung des deutschen Unterseeboots vorausgesehen und deshalb die entsprechenden Gegenmaßnahmen beizugehen müssen. Sie hat das nicht getan und sah sich deshalb zu einem Schritte gezwungen, der England nicht nur in einen scharfen Gegensatz zu den Neutralen bringt, sondern, was noch schlimmer ist, sein Ansehen in ihren Augen herabsetzt. Unsere Regierung lebt in diesem Kriege von einem Tag zum andern, weil sie zur Sicherung des Erfolges nicht entschrieben, das war aber auch alles, was wir bei der bestehenden Verfassung des Landes tun konnten. Seit Walpole wird dieses Land von einer Junta regiert, die sich zum Teil konservativ zum Teil liberal nennt, sich in der Administration von Zeit zu Zeit ablöst und damit im Volke die Vorstellung hervorruft, als ob man nun öffentliche Interessen kämpfe, während es doch nur höchst materielle Interessen eines politisch-wirtschaftlichen Kreises sind. Dieser Kreis wollte den Krieg, leidet aber nicht die Folgen davon, wo man Ministern wegen high treason und misdemeanor den hochnotwendigen Prozeß machte. Dieses unerlässliche Korrelat der englischen Verfassung ist eingetrodnet und so wird das Land allein die Kosten des Krieges tragen; wie läßt sich noch nicht ausdenken, nachdem auch die Stellung des Königs seit dem Ableben Edwards VII. eine andere geworden ist, der, man mag sonst wie immer über ihn urteilen, eine starke Hand hatte und die Zügel selbst führte.“

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Helden des Vaterlandes haben: Oberleutnant d. R. im Regt. 111 Amtmann Robert M. Ruoff (Ritter des Eisernen Kreuzes) und Unteroffizier im Regt. 169 Karl Sill (Ritter des Eisernen Kreuzes), beide von Karlsruhe, Kaufmann Wilhelm Koch, Landwehrmann Spengler, Heinrich Rudolf, Musk. Kaufmann Heinrich Schmelzer, Einj.-Freiw. Techniker Adolf Tillmann, Infanterist Robert Eduard Tomm, Landwehrmann Sattler Hermann Lurath, familiäre von Mannheim, Pionier d. R. Georg Ewald und Einj.-Freiw. im Regt. 142 Friedrich Staib, beide von Seidelberg, Leutnant im 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Bruchsal Emil Gumbach von Bruchsal, Landwehrmann im Regt. 40 Johann Destringer von Stetich, Bismarckreiter Oskar Scheffler von Hohenheim, Lehrer Baumann von Rohrbach bei Heidelberg, Geir. im Regt. 169 Lehrer Alois Kunz von Stuppheim bei Durlach, Kaufmann Wilhelm Meinger von Karlsruhe-Mühlburg, Techniker Karl Lanager von Ettlingen, Friedrich Meier, Wärter an der Heil- und Pflanzanstalt Alenau, Kriegsfreiw. stud. phil. Hermann Lott von Albern, Leutnant d. R. Direktor Johann Jakob Stephan im Regt. 172, Kriegsfreiw. im Regt. 169 Robert Schmidt (Ritter des Eisernen Kreuzes) von Babel, Pionier Viktor Koch und Kriegsfreiw. Alfred Gutgell, beide von Freiburg, August Kaspar von Ettenheim, Musk. Alois Muth von Dröschweiler, Leutnant d. R. im Regt. 169 Dr. Hermann Schöber (Ritter des Eisernen Kreuzes) von Triberg, Kriegsfreiwilliger Peter von Hornberg, Geir. Binanz Scherer von Triberg, Rel. im Regt. 169 Emil Rosenstiel von Sumpfboden, Musk. im Regt. 169 Joseph Gräble von Watterdingen und Kaufmann im Regt. 114 Hans Dorie (Ritter des Eisernen Kreuzes) von Konstantz.

Chronik.

Baden.
Breiten, 11. März. Hugo Kramer, Leutnant der Reserve, Mitinhaber der Firma Kramer und Gaus, ist im Alter von 44 Jahren in den Vogesen den Helden gestorben. Herr Kramer bekleidete seit einigen Jahren das Amt eines Gemeinderats, sowie eines katholischen Stiftungsrats, ferner war er Mitglied des Verwaltungsrats der Sparkasse Breiten.

X Freiburg, 12. März. Die Badische Bauernbank, das Geldinstitut des Badischen Bauernvereins, geschuldet 100 000 M. Kriegsanleihe.

...: Schicksal bei Freiburg, 12. März. Durch Feuer wurde das Anwesen des Schreinermeisters Helmig vollständig zerstört. Der Tierbestand konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Steiflingen, 10. März. Frhr. v. Stöckingen, bisher bei der 7. Etappeninspektion, ist jetzt als Delegierter der Krankentransportabteilung der Südatmee zugeteilt.

Mobilstell. Hierher kommt ein Kriegskarrees Bataillon ins Quartier. (Fr. St.)

Den Mondring beim den Halo am Mond haben auch unsere Feldgrauen im Schützengraben bemerkt, die sich ja pflichtmäßig der nächtlichen Sternkunderei oder wenigstens der Abjachtung des Horizontes nach besonderen Erscheinungen befleißigen müssen. Aus Belgien (6. März) schreibt uns ein Bruchloser Reserve-Infanterist: „Den Mondring haben auch wir gesehen, als wir im Schützengraben waren. Ebenso sahen wir am Anfang Januar, abends etwa um 8 Uhr, einen prächtigen Mondringbogen.“

Ein Karlsruher Kriegsfreiwilliger aus Nordfrankreich, der Verweilung mitgemacht hat, schreibt:

„Schützengraben, 4. März. S. v. Herr Redakteur! In der Zeitung Nr. 90 vom 24. Februar wird aus Moskau von dem wunderschönen Streifen berichtet, der sich um den Mond gelegt hat. An jenem Abend — es war der 22. Februar — war ich gerade auf Vorposten. Ich lag unter freiem Himmel und wurde jogleich auf diese Naturerscheinung hingelenkt, auf die ich auch meine Kameraden aufmerksam machte. Auch ich wäre sehr dankbar, wenn in der nächsten Zeitung eine Erklärung der Erscheinung zu lesen wäre.“

Diese Erklärung ist ja inzwischen erfolgt und unsere Sternkunderei in Feldgraben, die so liebenswürdig waren, uns ihre Beobachtungen mitzuteilen, werden dieselbe gelesen haben. Wir danken ihnen auf diesem Weg und schiden ihnen herzlich Grüsse mit dem Wunsch: Auf baldiges, frohes Wiedersehen!

Aus anderen deutschen Staaten.

Königsberg i. Pr., 10. März. Hier sowie in der Provinz wurden in den letzten Nächten die tiefsten Temperaturen des Winters beobachtet. In Königsberg waren 16, in der Provinz Ostpreußen 18 Grad. Seit heute Mittag ist es bedeutend milder geworden.

Kriegsgefangene für die Ueberstellung.

Berlin, 11. März. (W. A. B. Nicht amtlich.) Für die Ueberstellung und Ernte hat sich die Geesverwaltung bereit erklärt. Kriegsgefangene möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigstem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Grundzüge über die Verwendung der Kriegsgefangenen geben in diesen Tagen den Kommandanten zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen auszumachen ist. Wenn möglich, werden nur Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch die Wünsche der kleineren Besitzer werden ausreichende Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Gruppen (zwei Mann) verwendet werden dürfen. Auch Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen.

Lokales.

Karlsruhe, 12. März 1915.

+ Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde der Gelehrte Otto Kleschammer beim Regiment 110. Sohn des pensionierten Eisenbahnbeamten Johannes Kleschammer hier. Wilhelmstraße 23; ferner erhielt diese Auszeichnung der hiesige Postbeamte Unteroffizier Ripp beim Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 55.

Na. Vom Friedhof. Nach der ortspolizeilichen Vorschrift vom 15. Aug. 1898 dürfen Hunde nicht in den Friedhof gebracht werden. Infolge dieser Vorschrift pflügen die Hundebesitzer ihre Hunde gründlich vor dem Friedhofeingang, aber noch innerhalb des Friedhofsbereichs, an der Einfriedigung festzubinden. Da Hunde nicht gern festgebunden sind und bei nassem Wetter fricren, sich auch nicht untereinander vertragen, so belästigen sie durch wüßtes, lautes Gebell und ihr störrisches Wesen nicht allein die Passanten, sondern stören auch häufig die Trauerfeiern in der Kapelle aus empfindlicher Weise. Es wurde mit Recht darüber schon wiederholt geklagt. Um diesen Mithand zu beseitigen, aber auch im Interesse des Friedhofs als einer Stätte der Ruhe und des Friedens, im Interesse der bewohnten Umgebung, aber auch im Interesse der Tiere selbst wird dringend gebeten, daß Hunde bis zum nächsten Freitag, wenn sie den Friedhof verlassen, ihre Hundebänder anknüpfen und diese Bänder festbinden, ohne daß weitere Maßnahmen erforderlich werden. Bei diesem Anlaß wird weiter darauf hingewiesen, daß das Tabakrauchen innerhalb des Friedhofs von vielen Besuchern als unpassend empfunden wird. Es wird deshalb dringend empfohlen, das Rauchen an der den Toten geweihten Stätte zu unterlassen.

Die fünfte zu Gunsten des roten Kreuzes von Herrn Hofrat Prof. Ordenstein veranstaltete Aufführung Beethoven'scher Kammermusikwerke findet Montag den 15. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Großh. Konseratoriums statt. Als mitwirkende Sängerin tritt Fräulein Marie Nora von Gocky aus Berlin auf, die zu den größten Vokalisten der jungen Generation gehört. Wir entnehmen Verichten nachgebender Stelle die folgenden Beurteilungen über die junge Künstlerin: Prof. G. Krebs im Tag: „Sie ist ein wirkliches Singtalent, eine Künstlerin, die ins Innere des Lebens tritt und von hier aus lebendig und gefühlsmäßig gestaltet. Berliner Tageblatt: „Ein aufstrebend weiches und rundes Organ. Der Vortrag wird allen Regungen feinsten Empfindens gewacht, und in ersten wie in heileren Gefängen vom tiefsten Gefühl für den Stimmungsgang des harmonischen Gesanges.“ Prof. Otto Reibel in der Süddeutschen Zeitung: „Sie besitzt einen schönen, ausgeprägten Sopran, eine hohe Gesangslinie, sehr viel Innerlichkeit und einen anerkennenden Vortrag. Sie wußte aus jedem Lied ein lyrisches Erlebnis zu schaffen. Es waren kein ausgefeilte vornehme Darbietungen der Künstlerin.“ Braunschweiger Landeszeitung: „Prächtige Stimmkraft und glänzende Gesangstechnik vereinen sich zu schöner Wirkung.“ Wiesbadener Neuesten Nachrichten über Aufführung im Requiem von Verdi unter Professor Mannhoß: „Sie schwebte über allen und verstand es, auch in den höchsten Höhen den Ton rein, ohne Härte, zu bilden, und in dem Mezzosopran und Tenor bei erstickten das Piano in seiner schwebenden Leichtigkeit wie von reinster Langfaser und selbstiger Annuit durchhaucht.“ Ueber ihre Mitwirkung in großen Oratorien als: Missa solennis 9. Simonis, Faust's Verdamnung ufo. liegen gleichfalls die glänzendsten Urtheile vor. Prof. von Gocky hat ihre Mitwirkung in der „Eusebe“ verriet, wo ihr Vater Major im Generalstab war. Sie hat damals die Grundlagen ihrer musikalischen Ausbildung im Groß. Konseratorium erworben.

Vom Krieg.

Ein Schweizer Offizier über das deutsche Heer.

Basel, 11. März. (W. A. B. Nicht amtlich.) Oberst Müller schildert eine Reise durch das lothringische Kampfgebiet. Er erblickt in der Zusammenfügung der dortigen Heereskörper aus Einwohnern aller Teile des Reiches ein Zeugnis für die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes, so wie sie vor dem Kriege in der neuen Geschichte noch nie erlebt worden sei. Er sagt: Deutschlands Feinde haben sich arg verrechnet, wenn sie vor Kriegsausbruch aus der Unstimmigkeit zwischen norddeutschen und süddeutschen Stämmen einen Vorteil zu ziehen hofften. Alle Truppeneinheiten in diesem Verbände weisen volle Bekandtheit auf, die Abgänge werden stets durch neu ausgebildete Freiwillige, Reservisten oder sonstigen Ersatz ergänzt. Neben älteren, dienstfahrenden Leuten trifft man auch andere, junge, bartlose Gesichter, eine Mischung, welche sich glänzend bewährt. Die Geistesverfassung und Stimmung der Mannschaften ist, wie überall im Heere, vorzüglich. Entschlossenheit, Siegeszuversicht, Unternehmungslust und Kampfesfreude leuchtet aus den Augen der Alten wie der Jungen. Felsenfestes Vertrauen auf die höhere Führung und die oberste Seeresleitung erfüllt Offiziere und Mannschaften. Ebenso stark begründet ist das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes und die Organisation seiner Hilfsmittel. Es ist klar, daß eine solche Zuversicht auch das militärische Kraftbewußtsein des Heeres günstig beeinflusst. Doch verheißt sich kein einziger, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich noch eine ungeborene Aufgabe zu erfüllen hat. Diese Ueberzeugung sieht das Pflichtbewußtsein und die Spannkraft vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Landsturmman. Der Körperpflege und der Ernährungsfrage wird von den höheren Kommandostellen fortwährend große Aufmerksamkeit geschenkt. Ueberhaupt ist die Sorge der höheren deutschen Truppenführer um das Wohlbefinden der Truppen vorbildlich. Ihr Wohlwollen und ihre menschliche Teilnahme für die Untergebenen äußern sich auch in dem allgemein üblichen Brauch, beim Herantreten an den Truppenteil oder beim Abschied den Gruß laut zu entbieten. Wenn dann die Mannschaften einhellig und mit offenkundiger Freude den Gruß erwidern, so liegt in der Antwort immer der Ausdruck echt soldatischer, schönen gegenseitigen Vertrauens und wahrer guter Kameradschaft zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Daß dabei Manneszucht, Unterordnungsgewißheit und genaue Pflichterfüllung nicht leiben, braucht nicht gesagt zu werden. Wo etwas nicht in Ordnung ist, wird auch im Felde nichts geschenkt.

Die österreichische Flottenaktion vor Antivari.

Wien, 11. März. (W. A. B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere jüngste Flottenaktion vor Antivari vom 1. auf den 2. März fand in mehreren Wältern eine ganz unrichtige Darstellung. Diefen aus der Presse des Auslandes übernommenen entstellten Verichten sei der folgende authentische Sachverhalt gegenübergestellt: Am 1. März um 2 1/2 Uhr früh drangen drei unserer Torpedoboote, begleitet von drei Zerstörern, in den Hafen von Antivari ein und landeten eine Abteilung, welche die in den Magazinen am Steinmolo lagernden Vorräte anfeuerte und zerstörte. Die zur rascheren Räumung französischer Transporte neuerbaute hölzerne Mole mit Gleisen und Krananlagen wurde durch Sprengung vollständig demolirt. Die loganante Nacht „Ruzija“, die schon seit Jahren nur zum Warentransport, seit Monaten aber namentlich zum Schleppen von Seglern, die mit Winterbänden aus Albanien kamen, verwendet wurde, und die bei unseren Aktionen stets gespart worden war, wurde aus dem innersten Hafen herausgeholt und da das stürmische Wetter ein Fortschreiten verhinderte, vor der Safeneinfahrt verjagt. Während dieser Operationen wurden unsere Fahrzeuge eine Stunde lang nach und nach von fünf Batterien immer heftiger beschossen, aber nicht getroffen. Unsere Torpedoboote erwiderten nur mit Maschinengewehren das gegen sie und die gelandete Abteilung gerichtete Geschützfeuer, beschossen außerdem zwei Warenleichter aus nächster Nähe mit einigen Granaten und versenkten einen davon. Die Stadt wurde überhaupt nicht beschossen. Von den Zerstörern in und vor dem Hafen wurde kein einziger Schuß abgegeben. Selbst die am Lande gelagerten großen Benzinmengen wurden wegen der Gefahr für zwei nahe davor liegende Segelschiffe unbekannt Nationalität nicht zerstört. Die von montenegrinischer Seite verbreiteten Schauergerüchten von einem Bombardement der Stadt, von vielen zerstörten oder in Flammen aufgegangenen Wohnhäusern, von einer Menge unter den Trümmern begrabenen oder durch Schrapnell getödteten Bürgern, insbesondere Frauen ufo., sind nichts als tendenziöse Erfindungen, wie sie von gegnerischer Seite mit Sicherheit zu erwarten waren.

Ein französischer amtlicher Bericht.

Paris, 12. März. (W. A. B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern nachmittag 3 Uhr: Durch den Angriff vom Mittwoch gewannen die Engländer 2500 Meter Schützengraben vor Neuve Chapelle, sowie das Dorf selbst. Der Angriff richtete in der Richtung Aubere bis zur Mühle Vitre und in südöstlicher Richtung bis zum Nordrand des Gehölzes von Biez vor, das heißt, etwas zwei Kilometer über Neuve Chapelle hinaus. Die deutsche Artillerie schoß wenig. Bezüglich der übrigen Front ist dem gestrigen Abendbericht nichts hinzuzufügen.

Der Krieg im Orient.

London, 12. März. (W. A. B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Daily Chronicle aus Paris ist Lord George in einer Sitzung mit dem russischen und

französischen Finanzminister zuerst mit dem Vorschlag einer Beschießung der Dardanellen hervorgetreten. Delcassé sei ebenso wie Grey dem Vorschlag beigegetreten, da die Beschießung eine große diplomatische Bedeutung habe und die Neutralen zur Teilnahme am Krieg veranlassen werde.

London, 12. März. (W. A. B. Nicht amtlich.)

Das Neuterische Büro meldet aus Kairo: Etliche fünfzig Studenten der Rechtschule in Kairo sollen relegiert werden, weil sie an dem Tage, als der Sultan die Schule besuchte, sich absichtlich fernhielten und ihr Ausbleiben mit einer erfundenen Entschuldigung motivierten.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 11. März. (W. A. B. Nicht amtlich.) Nach einer Mitteilung des Bankhauses Lee Dignoin u. Co., Boston, erzielte die fünfprozentige Anleihe der schweizerischen Eidgenossenschaft in Amerika einen sehr großen Erfolg. Der Anleihebetrag von fünfzehn Millionen Dollar war schon am Mittwoch mehr als gedeckt. Wie das Emittitionsbüro mitteilt, sei dieser Erfolg vor allem der Sympathie und Mithung des amerikanischen Volkes für die Schweiz zuzuschreiben.

Die Vorkontrollen für das ganze Reich.

Berlin, 12. März. Die Morgenblätter melden, daß durch den Reichsanwalt und den preussischen Minister des Innern angeordnet wurde, daß die Vorkontrollen für das ganze Reich, Städte wie Landgemeinden bis zum 15. März erlassen werden muß. Man dürfe hoffen, daß das ganze Volk einheitlich und gleichmäßig an dem Sachverhalt teilnehmen werde.

Arbeiterunruhen in Italien.

Berlin, 12. März. Aus Turin wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: In Carrara, wo seit gestern, veranlaßt durch die bereits über 7 Monate dauernde Beschäftigungslosigkeit zahlreicher Arbeiter, die gesamte Arbeiterbevölkerung sich im Generalstreik befindet, kam es zwischen der Menge und den gegen sie vorgehenden Truppen und Carabinieri zu zahlreichen blutigen Zusammenstößen. Obwohl viele Personen verwundet und zahlreich verhaftet wurden, ist noch keine Ruhe unter der erregten Bevölkerung eingetreten.

Die Lage in Portugal.

Paris, 12. März. (W. A. B.) Der Temps meldet aus Lissabon: Der demokratische Konföderation tritt am 14. d. M. zusammen, um die zur Beendigung der gegenwärtigen Krise geeigneten Mittel zu erörtern. Es wird der Vorschlag gemacht, die Regierung durch die Monarchen zu stützen. Die demokratische Parlamentsgruppe hat an alle Abgeordneten und Senatoren, die sich dem Protest gegen die Regierung Castro angegeschlossen haben, folgende Besungen gefordert: 1. die Regierungsbefehle, die die bestehenden Gesetze abändern und auf die Befehlsgebung Bezug haben, für null und nichtig zu erklären, 2. alle portugiesischen Bürger, insbesondere die Staatsbeamten, zu veranlassen, die betreffenden Befehle nicht zu befolgen, 3. keinerlei diktatorische Regierung anzuerkennen.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr.

+ Offenburg, 10. März. Der gestrige Weinmarkt, der in der Kopfstille abgehalten werden mußte, war den Erwartungen zuwider von einer überaus großen Zahl von Interessenten besucht. Auch der Beschäftigung gestellte sich unvorhergesehen. Wurden doch 388 Hektoliter zum Betrage von 25 400 Mark verkauft gegen 228 Hektoliter zu 18 400 Mark im letzten Jahr. An dem Ergebnis waren die Weine aus den verschiedenen badischen Weinbaugebieten ziemlich gleichmäßig beteiligt. Namentlich bessere Qualitäten sind gesucht und gerie teurer bezahlt worden. Die ihrem Wesen nach einzigartige Veranstaltung hat den alten guten Ruf selbst im Kriegsjahr zu bewahren und noch zu mehren vermocht.

Mobilstell, 10. März. (Niedermarkt.) Die Zufuhr auf dem Viehmarkt betrug 123 Ochsen und Kühe, 174 Rinder, auf dem Schweinemarkt 58 Käufer, und 230 Milchschweine. Die Zahl der erlöblichen Käufer, besonders der Händler, war eine ziemlich große. Zugleich entwickelte sich ein lebhafter Handel. Die Preise waren gute, doch zeigten dieselben im Vergleich mit den jüngeren der letzten Märkte keine steigende Tendenz mehr. Bei Schlachtlilien wurden 50 bis 55 M. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt. Die verkauften Tiere kamen meistens nach Ober- und Mittelbaden. Die Qualität der Tiere und der Ernährungszustand derselben können als gut bezeichnet werden. Auch auf dem Schweinemarkt herrschte lebhafter Handel. Die hohen Preise der letzten Zeit erlöhren aber keine Steigerung mehr. Ferkel kosteten durchschnittlich 40—50 Mark das Paar.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider. Mees & Löwe, Kaiserstrasse 46. Mass-Schneiderei für Zivil und Militär.

Kommunikanten-Anzüge in blau, schwarz und marengo. 1 Posten in blau und schwarz von 10⁵⁰ bis 25 M.

Alle unsere Agenten bitten wir in der Gewinnung neuer Leser auf das 2. Vierteljahr recht tätig zu sein. Probenummern stehen unseren Agenten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung. Wir bitten nur zu verlangen. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider. Mees & Löwe, Kaiserstrasse 46. Mass-Schneiderei für Zivil und Militär.

Kommunikanten-Anzüge in blau, schwarz und marengo. 1 Posten in blau und schwarz von 10⁵⁰ bis 25 M.

Alle unsere Agenten bitten wir in der Gewinnung neuer Leser auf das 2. Vierteljahr recht tätig zu sein. Probenummern stehen unseren Agenten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung. Wir bitten nur zu verlangen. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider. Mees & Löwe, Kaiserstrasse 46. Mass-Schneiderei für Zivil und Militär.

Kommunikanten-Anzüge in blau, schwarz und marengo. 1 Posten in blau und schwarz von 10⁵⁰ bis 25 M.

Alle unsere Agenten bitten wir in der Gewinnung neuer Leser auf das 2. Vierteljahr recht tätig zu sein. Probenummern stehen unseren Agenten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung. Wir bitten nur zu verlangen. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider. Mees & Löwe, Kaiserstrasse 46. Mass-Schneiderei für Zivil und Militär.

Kommunikanten-Anzüge in blau, schwarz und marengo. 1 Posten in blau und schwarz von 10⁵⁰ bis 25 M.

Alle unsere Agenten bitten wir in der Gewinnung neuer Leser auf das 2. Vierteljahr recht tätig zu sein. Probenummern stehen unseren Agenten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung. Wir bitten nur zu verlangen. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider. Mees & Löwe, Kaiserstrasse 46. Mass-Schneiderei für Zivil und Militär.

Kommunikanten-Anzüge in blau, schwarz und marengo. 1 Posten in blau und schwarz von 10⁵⁰ bis 25 M.

Alle unsere Agenten bitten wir in der Gewinnung neuer Leser auf das 2. Vierteljahr recht tätig zu sein. Probenummern stehen unseren Agenten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung. Wir bitten nur zu verlangen. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider. Mees & Löwe, Kaiserstrasse 46. Mass-Schneiderei für Zivil und Militär.

Kommunikanten-Anzüge in blau, schwarz und marengo. 1 Posten in blau und schwarz von 10⁵⁰ bis 25 M.

Alle unsere Agenten bitten wir in der Gewinnung neuer Leser auf das 2. Vierteljahr recht tätig zu sein. Probenummern stehen unseren Agenten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung. Wir bitten nur zu verlangen. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Herren-Kleider, Herren-Wäsche, Knaben-Kleider. Mees & Löwe, Kaiserstrasse 46. Mass-Schneiderei für Zivil und Militär.